

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1829**

15 (4.10.1829)

# Durlacher Wochenblatt.

Sonntag

Nro. 15.

den 4. October 1829.

## Öbrigkeitliche Bekanntmachungen.

### Vieh- und Krämermarkt.

Der hiesige Simon und Juda Markt, wird dieses Jahr wieder auf den Tag Simon und Juda, nämlich am Mittwoch, den 28. October d. J., der Viehmarkt aber, den Tag vorher als den 27. ejusdem abgehalten; welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Durlach, am 21. September 1829.

Bürgermeister = Amt.

Dumbert h.

### Güter = Versteigerung.

Montag, den 5. October dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr werden dem Wagner Adam Andreas Goldschmidt, auf dem hiesigen Rathhause im Executionswege, folgende Güterstücke öffentlich versteigert:

- 1) Ein Viertel 11 Ruthen Acker auf dem Kalkofen, neben Herr Stadt-Baumeister Süp und Wilhelm Haug, worauf 184 fl. geboten sind.
- 2) Ein ein halb Viertel Acker im Rosengärtle, neben Schreinermeister Alfelig und Johan, Wackers Wittwe, worauf 33 fl. geboten sind.
- 3) Ein Viertel Acker allda, neben Johannes Wackers Wittwe und oben ein Rain, worauf man 30 fl. geboten hat.

Durlach, am 28. September 1829.

Bürgermeister = Amt.

Dumbert h.

### Liegenschaft = Versteigerung.

Dienstag, den 6. Okt. d. J. werden aus der Verlassenschaftsmasse der Jacob Friedrich Krüner'schen Ehefrau folgende Liegenschaften auf hiesigem Rathhause, Nachmittags 2 Uhr öffentlich versteigert, wozu man die Liebhaber einladet.

- 1) Ungefähr ein Viertel Acker auf den nahen Hausen, neben einem Stadtkuend, Acker und Wilhelm Born von Aue, fand sich kein Liebhaber.
- 2) Ein Viertel zwanzig Ruthen Acker im Strähler, ne-

ben Leonhard Wackerhaußer und Jacob Friedrich Kuhn, worauf man 100 fl. geboten.

- 3) Eils drei fünfstel Ruthen Garten am Baseltor, neben Nagelschmidt Knaut und einem Graben, kein Liebhaber.

Durlach, am 29. September 1829.

Bürgermeister = Amt.

Dumbert h.

## Privat = Nachrichten.

### Einladung.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre einem hiesigen verehrungswürdigen Publikum ergebenst bekannt zu machen, daß er ein selbst erfundenes und verfertigtes Instrument, welches die Blasinstrumente eines Orchesters nachahmt, im Gasthose zur Karlsburg dahier aufgestellt hat; unter den vorkommenden Umständen wird die Diversture aus Präziosa u. s. w. vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen. Da dieses Instrument in Basel und in andern bedeutenden Städten, wie auch neulich in der Residenzstadt Carlruhe von Kunststernern mit vielem Beifall aufgenommen worden ist, so hofft er auch hier einen zahlreichen Besuch zu erhalten. Der Saal in obigem Gasthose ist nur noch Sonntag, den 4. Okt., von 10 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 9 Uhr Nachmittags geöffnet. Der Eintrittspreis ist nach Belieben.

Durlach, den 3. Okt. 1829.

Mathias Duffner, Mechanikus aus Tryberg.

Durlach. (Kapital zu verleihen.) Für einen hiesigen Einwohner oder eine benachbarte Gemeinde kann ein Kapital von 2 bis 3000 fl., gegen hinlängliche gerichtliche Versicherung ausgeteilt werden. Wo, erfährt man im Comptoir dieses Blattes.

### Bekanntmachung.

Nach einem oberamtlichen Erlaß vom 16. April d. J. wurde der Schreinermeister Philipp Blum von hier,

als Einleger der Todten in die Särge, um die Tare von 1 fl. 30 kr. aufgestellt, was hiemit zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht wird.

Durlach, am 22. September 1829.

### Kirchenbuch = Auszüge.

#### Copulirt.

Den 1. Okt. Carl Friedrich Jacob Dittler, Bürger und Metzgermeister, Sohn von weil. Joh. Carl Dittler, Bürger und Metzgermeister u. weil. Esther Margarethe geb. Schölder, und Catharine Juliane Steinmeyer, Tochter von Carl Friedrich Steinmeyer, Bürger und Straußwirth und Catharine geb. Heid.

#### Geboren.

Den 21. Sept. Elisabethe — Vater: Friedrich Andreas Löffel, Bürger und Fuhrmann.

Den 22. Sept. Ernst Carl — Vater: Ernst Friedrich Krebs, Bürger und Rießermeister.

Den 26. Sept. Catharine Regine — Vater: Carl Wilhelm Fuchs, Schutzbürger und Steinhauer.

### Gedicht im Oktober.

Zwar verspätet, doch willkommen  
Bist du, schöne milde Zeit!  
Was dem Sommer war genommen,  
Bringst du, Lust und Lieblichkeit,  
Traurig sahen wir ihn schwinden,  
Heiter lässest du dich finden.

Ob die Bäume schon verfalben,  
Blätter sinken, Wald und Thal  
Sanglos schweigen, allenthalben  
Steh'n die Berge öd' und fahl;  
Doch um diese Leichenseier  
Webest du den schönsten Schleier.

Deine Ruhe, deine Milde  
In dem reinsten Sonnenlicht  
Einem heiteren Todesbilde  
Gleicht dieß freundliche Gesicht.  
Deuter solch ein Untergeh'n  
Nicht auf schön'res Aufersteh'n?

### Ein tödtliches Gemüse.

Vor ungefähr zehn Jahren war zu Warau eine ganze Familie in Gefahr, durch den Genuß

von Pilzen oder Erdschwämmen (Champignons) Gesundheit und Leben einzubüßen. Der Hausvater liebte sie, suchte sie oft selbst im Walde und wußte die gesunden und giftigen wohl zu unterscheiden. Dessen ungeachtet ist es nicht immer möglich, die verdächtigen zu erkennen. Die zu einer Zeit unschädlichen können, wenn sie etwas überreif sind, giftige Eigenschaften erhalten. Es entstehen aus dem Genuße derselben, auch nur der damit angebrachten Brühe, die gefährlichsten Zufälle, selbst, wenn man sogleich mit Brechmitteln, vielem Kamillenthee trinken mit Essig und Honig etc. zu Hilfe eilt. Trotz dem, daß dies bei jener Familie in Warau geschah, starb doch eine Tochter an der Vergiftung.

Etwas aus der Lebensgeschichte Feldmann's des klugen Bauers.

(Fortsetzung.)

Wie Feldmann durch den Anbau von Buchweizen seinem Lande reichlichen Ertrag abgewann und dasselbe zugleich verbesserte.

Der Buchweizen, oder das Haidekorn, ist an vielen Orten dem Landmann nur wenig oder gar nicht bekannt, und dennoch liefert seine Frucht eine sehr gesunde, wohlschmeckende Nahrung für den Menschen und sein Kraut ein treffliches Futter für's Vieh, überdieß aber giebt seine Blüthe den Bienen eine reichliche Weide, welche auch dann noch fortbauert, wenn Feld und Wiesen diesen fleißigen Thierchen ihren Dienst versagen.

Der Buchweizen gehört weder zu den Getreidearten, noch zu den Hülsenfrüchten, sondern zu einer eigenen Pflanzengattung, von der auch einige Arten bei uns wild, oder als Unkraut wachsen, nämlich zum Knöterich. Sein Stengel, der selten über zwei Fuß hoch wird, zertheilt sich in mehrere Aeste, und hat nach oben zu eine röthliche Farbe. Die Blätter haben eine herz- und pfeilförmige Form und sehen dunkelgrün aus. Die in Büscheln stehenden kleinen Blüthen sind röthlichweiß, und es setzen sich den ganzen Sommer über neue an, und die sehr mehrreichten Saamenkörner stecken in dreieckigen schwarzbraunen Schalen. Diese Fruchtart empfiehlt sich vorzüglich dadurch, daß sie mit dem schlechtesten Boden, der für alle

übrigen Fruchtarten zu mager und dürftig ist, vorlieb nimmt. Vorzüglich liebt sie lockern, mageren Sandboden. Auf fettem Boden, oder auch auf armen, stark gedüngten, treibt sie sehr ins Kraut, liefert aber wenig Körner. Der Buchweizen theilt mit den meisten Hülsenfrüchten die Eigenschaft, festeren Boden aufzulockern und ihn dadurch zur Erzeugung von Halmenfrüchten geschickter zu machen.

Feldmann baute seinen Buchweizen auf schlechtem Berglande, welches er nach den Grundsätzen der Koppelwirthschaft behandelte, und zwar als erste Frucht nach der Umstärzung anstatt des Hafers, wobei ihm die Bemerkung nicht entgieng, daß sowohl der Weizen als vorzüglich auch der Hafer, im zweiten und dritten Jahre, auf denjenigen Stücken, wo er Buchweizen auf dem Neubruch gebaut hatte, viel besser gerieth, als auf jenen, wo Hafer gestanden hatte. Zur Buchweizenfaat pflügte Feldmann das im Herbst zuvor gestürzte Land im Frühjahr ein- oder zweimal, nachdem er es für nöthig hielt, und säete dann den Saamen, auf eine Fuchert einen halben Mütt gerechnet, im Anfang des Junius aus. Denn bei früherer Aussaat leidet er leicht von den Nachfrösten. Der Saame wurde untergeegget, weil er keine tiefe Erdbedeckung erträgt. Ende August oder Anfangs September, wenn die meisten Körner ihre Reife erlangt hatten, wurde zur Erndte geschritten, obgleich die Pflanzen oft noch in den Spizzen blüheten. Denn wollte man beim Buchweizen abwarten bis er gänzlich ausgeblüht hätte und die oberen Saamenkörner reif würden, so verlöre man die besseren unteren zuerst angefesten, und ließe überdieß Gefahr, daß er von den späten Nachfrösten leide. Die Erndte wurde folgendermaßen verrichtet: der Buchweizen wurde bei schönem, sonnigem Wetter, wie der Flachs, geraust und auf Häufen zusammengelegt, sodann auf einem Knoten- oder Mantuche mit Stöcken mäßig geklopft, damit die reifsten Körner sich trennten. Darauf wurde er in Garben gebunden, und in Reihen, je zwei und zwei Garben neben einander, mit den Wurzeln auf die Erde gestellt. War er auf diese Weise völlig dürre geworden, so wurde er eingefahren und zum Ausdreschen aufbewahrt.

Den ausgedroschenen Saamen ließ Feldmann auf der Mühle zu Gröhe verarbeiten, und verkaufte, was er nicht selbst davon verbrauchte, an die Kaufleute in der Stadt, welche sie gut bezahlten. Diese Gröhe giebt eine sehr gesunde, nahrhafte und wohlschmeckende, auch bei vielerlei Krankheiten den Patienten sehr zuträgliche Speise. Sie führt den Namen Haidegröhe, ist aber in vielen Gegenden Deutschlands wenig bekannt. Das Stroh lieferte ihm ein vorzüglich gutes Futter, besonders für die Schaaf.

In Jahren, wo der Klee mangelte, säete Feldmann den Buchweizen auch als Futterkraut in die besömmerte Brache an. Er wuchs hier, wo er ihn auch dichter säete, viel üppiger auf, und lieferte ihm sowohl grün, als auch zu Heu gemacht, ein treffliches Futter, besonders für das Rindvieh und für die Schaaf. (d. F. f.)

Am 1. Oktober 1829.

An C. F. J. D. . . . . r und C. F. S. . . . . k.

An der Freude heiligem Hochaltare  
Wo Gott Hymen seine Fackel schwingt,  
Heute, wo dem schön vereinten Paare  
Jeder Freund die treuen Wünsche bringt,  
Wüßte ich auch gern ein Opfer niederlegen:  
Nimm sie so, mit gütvollem Sinn,  
Warme Wünsche, hohen freud'gen Segen  
Von des Freundes frohem Herzen hin!

Wie die Mutter liebevoll sich freuet  
Ueber ihrer theuern Tochter Glück!  
Wie des Waters Jugend sich erneuert  
Bei des guten Sohnes frohem Blick!  
Jedes Herz erfreut sich Deiner Freuden,  
Die der Himmel liebend Dir bescheert!  
Wer dem Guten kann sein Glück beneiden,  
Der ist nimmer seines Glückes werth!

Schön ist es, auf grünen Fluren wallen,  
Schöner noch, an des Geliebten Hand,  
Durch des Lebens buntbeblumte Hallen,  
Festgeschlungen von der Liebe Band!  
Sieh, vor ihrem Lilien scepter weichen  
Weit hinweg des Gram's Melancholien;  
Ihre Hand heißt jeden Aufruhr schweigen,  
Kränzt sich selbst das Haar mit Immergrün.

• Und auch Du hast dieses Glück errungen  
 Jetzt an Hymens prangendem Altar,  
 Von des besten Mannes Arm umschlungen,  
 Bringst Dein liebend Herz dem Gott Du dar.  
 Segen fließt auf Dich von ihm hernieder  
 Aus des Hornes goldnem Ueberfluß!  
 Und der Freundschaft hohe Wonnelieder  
 Flehn für Dich des Glückes Vollgenuß!

• Gleich dem Silberbach am Weisenthale  
 Winde sich Dein schönes Leben hin,  
 Und in Hymens schäumendem Pokale  
 Mag Dir stets der Freude Nektar glühn!  
 Nie umwölkt des Harnes düst're Hülle  
 Deiner Augen heiterm Sonnenglanz;  
 Stets gewährt der Seligkeiten Fülle  
 Dir der Horen leichter Aethertanz!

• Und so müsse Dich die letzte Stunde  
 Noch in des Geliebten Armen sehn!  
 Innig fest umschlungen, Mund am Munde,  
 Möge Dir des Friedens Palme wehn!  
 Dicht umkreist von munt'rer Enkel Schaaren  
 Blickt der Geist in die Vergangenheit,  
 Weilt vergnügt auf Deiner Liebe Jahren,  
 Und entschwebt zu höh'rer Seligkeit!  
 Von einem Freunde.

• Lösung eines wichtigen Räthfels.  
 „Warum es wohl nicht Ehen  
 Dereinst im Himmel gibt?“  
 Weil es nur selten Himmel  
 In unsern Ehen gibt.

**Charade von Hebel.**

In der ersten wagt das Leben;  
 fällt das eure drein  
 wirbs am Ende sehn;  
 Dürft dem Todtengräber nicht viel geben.  
 Und die zweite schmiert man Männern um die Nase;  
 lieber seht ihr sie im vollen Glase.  
 Und dem Ganzen dankt ihr, wenn ihrs kennt,  
 eine Götin und ein Instrument.

**Logogriph.**

Man nennt mich Frankreich's edlere Gabe  
 Oft bin ich ober werd' Mama  
 Nimm' vorn und hinten was ich habe  
 So bin ich aller Welt Papa.

**R ä t h s e l.**

Hoch auf einem schlanken Schaft,  
 Seine Königin und Krone,  
 Steht sie, wie auf einem Throne  
 Unterthan der Winde Kraft.

Kriegerisch ist ihre Tracht:  
 Denn sie starrt von Dolchen, Speeren;  
 Doch vermag sie, trotz der Wehren,  
 Nicht zu kämpfen in der Schlacht.

Wann im gold'nen Sonnenstrahl  
 Blau die halben Monde blinken,  
 Muß sie schaarweise sinken,  
 Menschen; euer bestes Mahl.

• K l e n e r t.

• Auflösung der zwei Räthsel in No. 14:

Das erste: Hofrath.

Das zweite: Steãbrief.

• Der Stadt Durlach Wochenmärkte, Frucht-  
 und andere Preise, vom 3. Okt.

	Mittelpreis:	
Das Malter:	fl.	kr.
Neu Korn . . . . .	4	32
Alt Korn . . . . .	4	32
Neuer Kernen . . . . .	7	14
Alter Kernen . . . . .	7	14
Gemischte Frucht . . . . .	—	—
Waizen . . . . .	6	52
Gerste . . . . .	3	28
Welschkorn . . . . .	5	4
Haber . . . . .	3	11
Erbfen, das Simmy . . . . .		

Aufgestellt waren: 29 Mtr. Eingeführt wurden: 347  
 Mtr. Verkauft an Durlacher: 65 Mtr. An Carl's-  
 rüher: 27 Mtr. An Fremde: 284 Malter.  
 Neu aufgestellt bleibt . . . . . —

**Durlacher Schweinsmarkt vom 3. Oktober.**

Nach dem Mittelpreis wurden verkauft:	fl.	kr.
12 Stück Mittellauser das Paar zu . . .	10	40
3 Stück einzelne Mittellauser das Stück . . .	6	10
163 Stück Milchschweine, das Paar . . .	3	

Andreas N a p p, Marktmeister.

• Verlag und Druck der L. W. Dupã'schen Buchdruckerey.